

# Jahresbericht 2022

## Spitex Stadt Luzern



Für den Moment

Spitex Stadt Luzern ist ein gemeinnütziger parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Luzern.



Vereinszweck und -organe sind in den Statuten definiert, die unter [www.spitex-luzern.ch/verein](http://www.spitex-luzern.ch/verein) zugänglich sind. Dort finden Sie auch unseren Finanzbericht 2022 sowie die digitale Version dieses Jahresberichts.

## Impressum

Herausgeberin	Spitex Stadt Luzern
Gestaltung	Lukas Gallati Grafik
Fotos	Natalie Melina Fotografie Müller's Fotofactory
Texte	Spitex Stadt Luzern

# Rückblick auf das Jahr 2022

«Für den Moment», das Motto unseres diesjährigen Jahresberichts fühlt sich sehr lebendig an. Wenn ein Mensch zur Welt kommt, liegt vor ihm, statistisch gesehen, eine durchschnittliche Lebenszeit von 84 Jahren. Das sind rund 1'000 Monate, rund 4'300 Wochen, rund 30'000 Tage, rund 730'000 Stunden oder rund 44 Millionen Minuten.

«Für den Moment» ist auch eine Einladung, uns Zeit zu nehmen oder sie anderen zu schenken – so wie unsere Mitarbeitenden: Tagtäglich widmen sie viel von ihrer Lebenszeit den Menschen, die sie brauchen, damit sie selbstbestimmt, sicher, freud- und würdevoll in ihrem gewohnten Daheim leben und auch sterben können.

Unsere Mitarbeitenden dürfen und sollen sich aber auch Zeit für sich nehmen. Wir investieren stark in die Ausbildung von Pflegefachkräften und ermutigen sie, sich nicht nur fachlich, sondern auch persönlich zu entwickeln. Mit der Einführung von selbstorganisierten Teams und der damit verbundenen Haltung der Potentialentfaltung unserer Mitarbeitenden sind wir seit 2019 unterwegs. Die beiden Corona-Jahre mit all den erforderlichen Weisungen haben uns auf diesem Weg stark ausgebremst. Doch ab Mitte 2022 konnten wir uns dieser Kulturveränderung erneut widmen: Wir sind wieder dran, von- und miteinander im täglichen Austausch zu lernen, und gestalten die Prozesse und die Zusammenarbeit immer agiler und mit weniger administrativen Arbeiten. Denn wir wollen unsere Zeit nicht vorwiegend hinter Computern und im Büro verbringen, sondern möglichst viele Momente bei und mit unseren Klientinnen und Klienten erleben.

Für Menschen, die an einer starken Demenz erkrankt sind, bedeutet «für den Moment» JETZT. Was gerade noch war, ist vergessen, was erst noch kommen wird, spielt keine Rolle. Vergangenes aus früheren Jahren ist dagegen wieder präsenter und bestimmt oft den Alltag. Seit ein paar Jahren helfen wir Menschen mit einer Demenz den Alltag so zu gestalten, dass das Leben in der gewohnten Umgebung möglich bleibt: durch speziell ausgebildetes Personal und seit 2022 mit einem eigenen Team, dem Team Augenblick. Sehr liebevoll und auch mit Demut begegnen unsere Mitarbeitenden den meist älteren Menschen in ihrem Sein, im konkreten Moment. Sie wissen genau, wie zu kommunizieren ist, sie haben Geduld und bringen Freude in das Daheim der Menschen, bei Bedarf auch gemeinsam mit weiteren Organisationen wie Zeitgut oder Vicino Luzern.

Wir sind wieder dran,  
von- und miteinander  
zu lernen.

## Begegnungen mit Menschen sollen unseren Alltag prägen.

Die Vision der Selbstbestimmung und Selbstentfaltung, das liebevolle Mit- und Für-einander begleiten uns im täglichen Tun und seinen einzelnen Momenten. Nicht das Abarbeiten von Leistungen soll im Fokus stehen, sondern die empathischen und freudvollen Begegnungen mit Menschen – ganz gleich, ob Klient\_in oder Mitarbeiter\_in – sollen unseren Alltag prägen.

Diese Haltung vertreten Vorstand und Geschäftsleitung auch im städtischen Projekt «Alterswohnen integriert». Dieses hat zum Ziel, ein ganzheitliches Konzept für die integrierte Versorgung der unterstützungsbedürftigen Bevölkerung der Stadt Luzern zu erarbeiten: Eine vernetzte Versorgung, die sich an der Alters- und Gesundheitspolitik der Stadt und den gesellschaftlichen Entwicklungen orientiert und durch eine hohe Versorgungsqualität einen attraktiven Lebensraum schafft. Letztlich soll damit bewirkt werden, dass die Menschen in der Stadt Luzern stets die für den momentanen Bedarf geeigneten Wohn-, Betreuungs- und Behandlungsangebote erhalten und möglichst lange autonom leben können.

### Vorstand



Christoph  
Buerkli  
Präsident



Ida  
Dommen



Tania  
Teixeira



Marco  
Müller  
Vize-Präsident



Manuela  
Sidler



Diana  
Casoni



Magdalena  
Fuchs Genzoli

Ebenfalls im Sinne unseres Mottos steht zum Schluss ein herzlicher Dank an alle Mitarbeitenden, die für so viele grosse, kleine und feine Momente im vergangenen Jahr gesorgt haben. Ein Dank auch an Simon Bissig, der uns durch die anspruchsvollen Momente der Corona-Zeit begleitet hat. Per Ende Juli 2022 hat er seine Aufgaben im Geschäftsleitungsteam abgegeben, um sich einen beruflichen Herzenswunsch zu erfüllen.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir viele spannende, kunterbunte, freudvolle, lehrreiche und liebevolle Momente mit sich selber und ihren Mitmenschen. Denn jede Minute des Lebens ist «für den Moment» einzigartig.



Christoph Buerkli  
Für den Vorstand



Tamara Renner  
Für die Geschäftsleitung

## Geschäftsleitungsteam



Tamara  
Renner  
Co-Geschäftsleiterin



Margrit  
Fluder



Dominic  
Illi  
Co-Geschäftsleiter  
(ab 01.02.2023)



Nicole  
Zeller

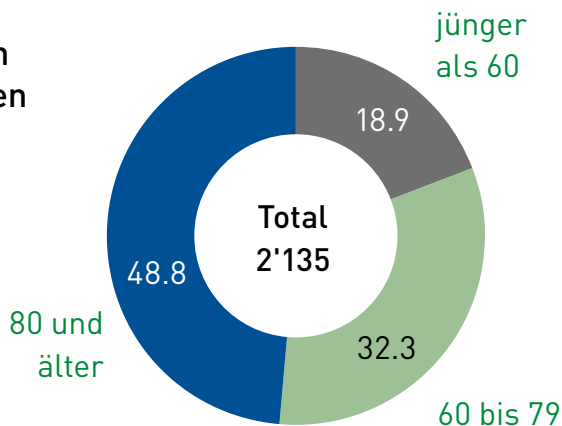


Simon  
Bissig  
(bis 31.07.2022)

# Spitex Stadt Luzern in Zahlen

## Klientinnen und Klienten

Alter  
Anteil in %



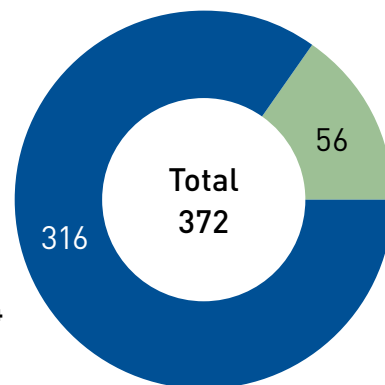
Durchschnittlich  
74.3 Jahre alt  
1'085 Klientinnen und  
Klienten pro Monat

Alle Zahlen gemäss  
Stand vom 31.12.2022

## Mitarbeitende

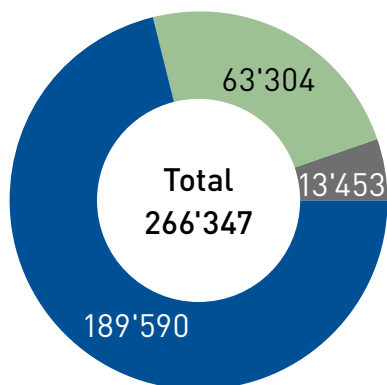
Ausgebildete  
Lernende

Vollzeitstellen: 252.54



## Einsätze

Tageseinsätze  
Abendeinsätze  
Nachteinsätze



Durchschnittlich  
730 Einsätze pro Tag

# Ein Haus für ein ganzes Leben

**Warum Frau Brunner trotz oder gerade wegen ihrer Demenz im vertrauten Daheim für den Moment am besten aufgehoben ist**

Es war 1956, als Béatrice Brunner mit ihrem Mann das neue Haus bezog. Dort, an bester Lage mit Seeblick, sassen sie oft mit Besuch auf einem der schönen Sitzplätze im Garten oder nahmen den kurzen Fussweg gleich neben dem Haus ans Ufer des Vierwaldstättersees. Auch heute noch spiegeln sich am Morgen die ersten Sonnenstrahlen in den Hotelfenstern auf Pilatus Kulm und schicken einen blinkenden Gruss ins Esszimmer. «Es ist schon schön, wenn man so daheim sein kann», erzählt die stolze Eigentümerin.

Ihr Mann ist schon einige Jahre tot und Frau Brunner hat zunehmend mit einer Demenz zu kämpfen. Dennoch strahlt sie vor Glück, als sie uns durch ihr Haus führt und alle ihre Schätze zeigt. Jeder Winkel des Hauses ist ein kleiner Mosaikstein, der jeden Tag aufs Neue bei Frau Brunner Erinnerungen an die zurückliegenden Jahrzehnte weckt.



Es ist schon schön,  
wenn man so  
daheim sein kann.



Dass Frau Brunner noch daheim wohnen kann, ist dank ihrem langjährigen Mieter Peter Schär und der Spitex möglich. 2022 ist die Seniorin gestürzt und musste zur Behandlung ins Spital. Plötzlich ihrer vertrauten Umgebung beraubt, machte sich die Demenz bei ihr verstärkt bemerkbar. Die Ärzte überwiesen sie daher nach der Operation für zwei, drei Wochen zur Rehabilitation und Betreuung in ein Altersheim. Dort verschlechterte sich der geistige Zustand von Frau Brunner nochmals und die Heimleitung war der Ansicht, dass sie nicht mehr nach Hause zurückkehren könne.

Herr Schär, der seit 38 Jahren Tür an Tür mit Frau Brunner wohnt, war entschieden anderer Meinung. Mit Hilfe des Hausarztes überzeugte er schliesslich die Heimleitung, dass er in der Lage sei, Frau Brunner in ihrem vertrauten Umfeld zu betreuen. Zur Unterstützung wurde die Spitex Stadt Luzern hinzugezogen. Mitarbeitende des Teams Augenblick sind nun jeden Morgen bei ihr vor Ort, kümmern sich um die Grundpflege, stellen die Medikamente bereit – und schauen, was es jeweils für den Moment braucht, damit es Frau Brunner gut geht.

Seit Jahren nimmt die Anzahl der Klientinnen und Klienten mit Demenz zu. Daher wurden bereits 2016 in den Pflorgeteams sogenannte Kontinuitätstouren eingeführt: Auf diesen Touren sorgt ein kleiner Kreis von Pflegenden für konstante Bezugspersonen bei Menschen mit Demenz. 2022 wurden drei dieser Kleinteams zu einem eigenständigen Team zusammengeschlossen: dem Team Augenblick. Auch die Pflegeexpertise wurde ausgebaut und dem Team viel Raum geboten, um Neues auszuprobieren. So liegt der Fokus des Teams klar darauf, eine gute Beziehung zu den Klientinnen und Klienten aufzubauen, um ihnen dadurch Sicherheit und Geborgenheit bieten zu können.



## Es sind wie so oft diese unscheinbaren Dinge des Alltags, die den Unterschied machen.

Dass die Betreuung zuhause sehr gut funktioniert, sehen wir an diesem sonnigen Morgen, an dem sich die Spitex-Mitarbeiterin Stella Kurniati um Frau Brunner kümmert. Während die Klientin aufgeregt fragt, ob sie für die Fotos angemessen gekleidet sei, ergreift Stella Kurniati behutsam ihre Hand und sagt: «Frau Brunner, ich sehe, wir müssen noch ihre Fingernägel schneiden – wir machen heute einen Beauty-Tag!» Es sind wie so oft diese unscheinbaren Dinge des Alltags, die den Unterschied machen.

Herr Schär ist froh um die Unterstützung: «Ich stelle fest, dass Frau Brunner oft eher skeptisch ist. Aber wenn dann die Spitex kommt, ist sie wie verwandelt. Und wenn die Arbeit im Bad gemacht ist, dann ist sie noch aufgestellter. Sie merkt selber auch, dass es ihr gut tut und dass die Leute sie mögen. Ich sage ihr immer: «Die Mitarbeitenden kommen morgens bei der Spitex zusammen und jassen – wer gewinnt, darf dann zu Frau Brunner gehen.» Sie glaubt das nicht so ganz. Aber es ist eine lustige Episode, die für Energie sorgt.»

Von der Energie und Geduld, die Herr Schär seinerseits für die Betreuung seiner Vermieterin aufbringt, sind wir sehr beeindruckt. Auf die Frage nach dem Warum sagt er: «Ich war lange Zeit ein ganz normaler Mieter und die Betreuung hat sich immer mehr so ergeben. In den letzten drei Jahren hat es angefangen mit der Demenz – langsam, schleichend, wie das halt so kommt. Man versucht das zuerst zu ignorieren, aber irgendwann geht das eben nicht mehr.»



Es sei Schicksal gewesen, sei nicht anders gegangen. Er habe in seinem Berufsleben schon viel Erfahrung in der Betreuung sammeln können und sich vieles auch durch Fachliteratur angeeignet. «Man muss halt ein gewisses Mass an Toleranz aufbringen. Zum Beispiel geht Frau Brunner xmal am Tag dort hinten an die Guetzli, packt sie aus und stellt sie mir hin. Sie meint dann, ich hätte Freude an diesen Unmengen von Süssem – und das auch noch vor dem Essen. Aber das sind halt so die Geschichten, die sich ereignen. Da kann man nicht böse sein ...» ■

# Herz über Kopf

## Wie Spitex-Mitarbeiterin Larissa Haas dem näher kam, was sie für den Moment wirklich glücklich macht

Larissa Haas sitzt entspannt da und lächelt: «Es war einfach nicht der richtige Zeitpunkt und jetzt genieße ich erst mal, was ist ...»

Nach ihrem Lehrabschluss als Fachfrau Gesundheit (FaGe) trat sie im Oktober 2021 ihre Stelle bei uns an. Im Pflorgeteam Musegg wurde jemand gesucht, der sich neben der Pflege von Klientinnen und Klienten auch um die Einsatzplanung für das Team kümmern sollte – eine Aufgabe, die in unseren selbstorganisierten Teams vorzugsweise FaGes übertragen wird. Larissa Haas nahm die Herausforderung gerne an: «Das Tüfteln, das Schieben, das Probieren – das gefällt mir. Auch den Überblick zu haben, finde ich spannend. Du weisst genau, was läuft. Das Schönste aber ist die enge Zusammenarbeit mit den Lernenden, mit den Berufsbildenden, eigentlich mit dem ganzen Team. Damit ein Team gut funktionieren kann, muss gut geplant werden.»

Die Verlagerung von stationär zu ambulant und die damit verbundene Komplexität der Pflegeeinsätze nehmen seit Jahren kontinuierlich zu. Dementsprechend steigt auch unser Bedarf an diplomierten Pflegefachkräften. Larissa Haas wurde bereits im Vorstellungsgespräch darauf angesprochen, ob sie daran interessiert sei, die Höhere Fachschule zu absolvieren. Sie schloss dies nicht grundsätzlich aus, wollte aber zunächst die gelernten Fertigkeiten festigen und etwas Geld verdienen.

Einige Monate nach der Anstellung kam es zu einem weiteren Gespräch. Mittlerweile hatte sich Larissa Haas gut eingearbeitet und war offen für die neue Herausforderung. So begann sie im November 2022 ihr Studium an der Höheren Fachschule mit einem dreimonatigen Schulblock. Doch schon bald merkte ihr Umfeld, dass irgendetwas nicht mehr gut war: «Wenn ich früher von der Arbeit heimgekommen bin, war ich immer glücklich und half gerne mit. Nun hatte ich oft schlechte Laune, habe viel rumgemotzt und war schnell reizbar. Ich stellte fest, dass ich nicht mehr zufrieden war.» Am Küchentisch tauschte sie sich mit ihrer Familie, mit dem Freund und später auch mit den «Gschpäpli» von der Höheren Fachschule aus. Zur allgemeinen Unzufriedenheit kam die Unsicherheit, ob die Prüfungsnoten gut genug ausfallen würden, um das Studium fortzusetzen.



Damit ein Team  
gut funktionieren  
kann, muss gut  
geplant werden.

Als die Studentin schliesslich die Ergebnisse erhielt und überrascht feststellte, dass sie ausreichend waren, konnte sie sich dennoch nicht darüber freuen. Sie gab sich noch ein paar Tage Bedenkzeit und suchte dann das Gespräch mit Margrit Fluder vom Geschäftsleitungsteam, zu der sie seit ihrem Arbeitsantritt eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut hatte: «Als ich ihr meine Bedenken aufgezeigt hatte, meinte sie, dass es schade sei, sie aber das Gefühl hätte, dass das Studium derzeit wirklich nicht das sei, was ich mir für mich selber wünschen würde. Vorsichtig gab ich ihr zu verstehen, dass ich trotzdem gerne im Betrieb bleiben würde. <Ja, sicher!>, antwortete sie – und dann haben wir in den nächsten zehn Minuten alles Weitere aufgegleist.»

Durch Erziehung, Umfeld und Gesellschaft bekommt jeder Mensch eine bestimmte Prägung mit auf den Weg – eine Prägung, die vermeintlich aufzeigt, was von ihm erwartet wird. Darüber verliert man allzu schnell aus dem Blick, was man selbst wirklich will und einem Freude bereitet. Doch genau diese vertiefte Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Wünschen fördern wir bei der Spitex Stadt Luzern. Denn in jeder und jedem von uns schlummern Talente, die gelebt werden wollen, die unseren Alltag und unsere Arbeit mit Sinn und Freude erfüllen.

## Mir fiel ein Stein vom Herzen, weil ich nun das machen kann, was ich wirklich will.

Im Fall von Larissa Haas fand sich eine Lösung, die für Mitarbeiterin und Betrieb gleichermaßen stimmte, da ein weiteres Pflgeteam dringend nach einer Planerin suchte. «Es war so eine Erleichterung, als ich meiner Berufsbildnerin sagen konnte, dass ich mit dem Studium aufhöre. Ich war der glücklichste Mensch. Mir fiel ein Stein vom Herzen, weil ich nun das machen kann, was ich wirklich will: wieder bei den Leuten sein und in der Planung arbeiten.»

Natürlich lassen sich nicht immer Lösungen innerhalb des Betriebs finden. Und es braucht generell viel Mut, den eingeschlagenen Pfad zu verlassen und neue Wege zu suchen. Doch wir sind überzeugt davon, dass sich die Freude und Zufriedenheit der Mitarbeitenden auch auf die Klientinnen und Klienten überträgt und ihnen hilft, sich selbst mit ihren Bedürfnissen und Wünschen auseinanderzusetzen. So unterstützen wir sie darin, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten – nach wie vor eines unserer zentralen Anliegen. ■



# Alterswohnen neu denken

## Interview mit Tamara Renner, Co-Geschäftsleiterin, und Christoph Buerkli, Präsident der Spitex Stadt Luzern

Tamara, Christoph, die Stabschefin der Sozial- und Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern, Armida Raffener, hat uns an der Generalversammlung 2022 das städtische Projekt «Alterswohnen integriert» vorgestellt. Ziel des Projekts ist, dass ältere und unterstützungsbedürftige Menschen in der Stadt Luzern in einer selbstgewählten und ihrem Bedarf angepassten Wohnsituation leben können und bei Änderungen des Bedarfs die Betreuung und Behandlung jederzeit sichergestellt sind. Dazu sollen alle Akteure in der Versorgungslandschaft der Stadt Luzern koordiniert zusammenarbeiten, Spitex Stadt Luzern und Viva Luzern, also ambulante und stationäre Angebote, gar zu einem Betrieb zusammengeführt werden, so dass alles aus einer Hand bezogen werden kann.

Wie ist aus eurer Sicht die Situation für unterstützungsbedürftige Menschen in der Stadt Luzern heute, und warum ist jetzt der Moment, um ein solches Projekt in Angriff zu nehmen?

**Christoph Buerkli (CB):** Wenn wir unser Versorgungssystem heute anschauen, dann sehen wir eine Fülle an Anbietern. Das führt jedoch bei jeder Änderung des individuellen Bedarfs zu organisatorischen Brüchen in der Behandlungs- und Betreuungskette. Lange Zeit hat man von ambulant vor stationär gesprochen, jetzt und künftig reden wir von ambulant und stationär. Das muss sich ergänzen – das ist ein Wechselspiel, das besser aufeinander abgestimmt sein muss. Ältere und unterstützungsbedürftige Menschen sollen durch eine



integrierte Versorgung einen echten Mehrwert haben: Sie erhalten aus einer Hand niederschwellig, zeitgerecht und gezielt aufeinander abgestimmte ambulante und stationäre Leistungen, die ihren individuellen Bedürfnissen und ihrem situativen Bedarf entsprechen. Organisatorische Brüche würden damit beseitigt – das wäre eine deutliche Verbesserung im Vergleich zur heutigen Situation.

## Das Heim soll zu einem Haus werden, das die Menschen gemeinsam gestalten.

**Tamara Renner (TR):** Mein Fokus in Bezug auf das Projekt liegt auf dem zunehmenden Wunsch des Menschen, in seiner gewohnten Umgebung so lange wie möglich sicher und selbstbestimmt leben zu können. Das eigene Nest aufzugeben, das Gewohnte hinter sich zu lassen und aufgrund der Pflegebedürftigkeit umziehen zu müssen, stimmt traurig und kann gar dazu führen, dass man sich wie «aufs Abstellgleis abgeschoben» fühlt. Meine Vision ist, dass die Pflegeheime zu Häusern werden, in denen das Leben spielt und die Pflege in den Hintergrund rückt. Investitionen in die Betreuung und Begleitung müssen vordergründig werden. Pflegeleistungen können durch ein ambulantes Team erbracht werden, das kommt und geht. Das Heim selbst aber soll zu einem Haus werden, das die Menschen gemeinsam gestalten, in dem sie bestimmen, was sie möchten, und wenn immer möglich mithelfen, so wie das bei Vicino umgesetzt wird. Der Wunsch, in ein solches Haus umzuziehen, soll aus der Lust entstehen, mit anderen Menschen zusammenzuwohnen – nicht, weil es die Pflegebedürftigkeit erfordert.

Selbstverständlich wird es auch Ausnahmen geben: Menschen, die nicht mehr zu Hause leben können, etwa bei einer schweren Demenz ohne Angehörige, einer anderen komplexen gerontopsychiatrischen Diagnose oder einer erforderlichen Rundum-Pflege. Aber auch hier stelle ich mir vor, dass die Menschen vielleicht doch im Quartier in einer Gemeinschaftswohnung leben könnten, gepflegt durch die Spitex und nahe bei Vicino.

**CB:** Genau. Den Menschen ins Zentrum stellen – das ist das, was wir alle anstreben. Denn letztlich muss es ein Pflege- und Betreuungssystem sein, das dem Menschen dient, nicht umgekehrt. Das ist wichtig. Auch das Dezentrale und die Verankerung in den Quartieren ist von grosser Bedeutung. Manche stellen sich die künftige Organisation als einen Koloss vor, ein Riesengebäude, in dem stationär und ambulant gebündelt werden. Aber dem ist nicht so. Ich sehe die Organisation als ein Bündel von dezentralen Zellen, die eine hohe Autonomie haben und auch eine Vielfalt an Kultur ermöglichen, je nach Quartier und Klientel. Diese organisatorischen Zellen erbringen ihre Aufgaben vor Ort an ihren Standorten, sind untereinander aber eng vernetzt. Und dort, wo es Synergien gibt, laufen die Fäden in einem «Head» zusammen, ähnlich wie wir es schon jetzt hier an der Brünigstrasse haben. Das wird sicher grösser sein als heute, aber auch professioneller in dem Sinne, dass man Synergien noch besser nutzt, etwa bei der Angebotsentwicklung, beim Auf- und Ausbau von Kompetenzen, im HR, in der IT, rund um die Digitalisierung ....

**TR:** Auch die Prozesse müssen wir vereinfachen, aber nicht im Sinne von Effizienz oder um finanzielle Ressourcen einzusparen, sondern um die Bedürfnisse der Menschen aufnehmen zu können. Das wird sich nicht in den nächsten paar Jahren umsetzen lassen – da muss man weiter vorausdenken. Aber Visionen helfen dabei, in neue Richtungen zu denken. Und wenn auch nur ein Teil davon realisiert werden kann, sind wir auf dem richtigen Weg.

## Erfüllung und Sinn in der täglichen Arbeit finden – das hat einen hohen Stellenwert bei der jüngeren Generation.

Wie sollte also aus eurer Sicht «mein Moment» aussehen, wenn ich in 20, 30 Jahren merke, dass ich alleine nicht mehr zurechtkomme?

**TR:** Was heisst das, nicht mehr zurechtkommen? Das steckt so in den Köpfen der Leute: Irgendwann geht es einfach nicht mehr daheim. Aber warum eigentlich?

Beispielsweise wegen einem Sturz, einem Krankheitsfall – und plötzlich fällt das bisherige System in sich zusammen ...

**TR:** Aber es geht ganz lange daheim! Also: Dann kommt jemand zu dir nach Hause, bespricht deine Situation mit dir, prüft, welche Leistungen du bräuchtest, um daheim zu bleiben, und organisiert das für dich. Und ab dann bleibt dieser Mensch deine Bezugsperson. Auch wenn du in eine Alterswohnung oder ein «ehemaliges Pflegeheim» umziehen würdest, begleitet er dich und bleibt deine Bezugsperson. Dies ist meine Vision.

**CB:** Es kann auch sein, dass eine Person mal für ein paar Wochen stationär betreut wird, weil sie z. B. krank ist. Aber danach geht es ihr wieder besser, sie kann zurück nach Hause und das gleiche Team ist da, das sie pflegt, betreut und begleitet. Das ist ein wichtiger Mehrwert, den wir den Menschen bieten können.

**TR:** Auch für die Mitarbeitenden ist das ein Mehrwert. Die Haltung, die wir im Rahmen der Selbstorganisation im Betrieb immer mehr verinnerlichen, hat zum Ziel, dass die Mitarbeitenden auch den Klientinnen und Klienten anders begegnen. Es soll nicht mehr das Abarbeiten

eines Leistungskatalogs im Zentrum stehen, sondern die Orientierung an den Ressourcen: Was braucht der Mensch heute, damit es ihm gut geht? So hätten auch unsere Mitarbeitenden viel mehr Freude an ihrer Arbeit, weil das Ganze einfach mehr Sinn machen würde.

**CB:** Erfüllung und Sinn in der täglichen Arbeit finden – das hat einen hohen Stellenwert bei der jüngeren Generation. Sie hat eine ganz andere Wertorientierung und eine höhere Erwartungshaltung an ihren Arbeitgeber als frühere Generationen das hatten. Das können wir nicht beeinflussen, damit müssen wir umgehen können und unsere Vorteile, etwa das selbstorganisierte Arbeiten, ausspielen.





**TR:** Es geht einfach um eine ganz andere Haltung. Jeder Mensch kann sich selber fragen, was er, sie, es mal möchte, wenn Alter und Pflegebedürftigkeit Einzug halten. Vielleicht entspricht sein Wunsch meiner eigenen Vision, wer weiss ...

#### Wie geht es weiter mit dem Projekt?

**CB:** Es gibt zunächst noch viele organisatorische und rechtliche Fragen zu klären. Ein Thema sind beispielsweise die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle. Die stationäre Pflege wird heute noch ganz anders finanziert als die ambulante – das ist eine Herausforderung, dies gut aufzugleisen und abzuwickeln. Da muss man Schritt für Schritt vorgehen. Man kann die fertige Organisation nicht mit einem Betriebskonzept planen und für die Umsetzung einfach auf den Knopf drücken. Es ist erst einmal ein schrittweises Zusammenrücken, ein

Verstärken des Austauschs, um dann zu schauen, was als Nächstes kommt. So entwickelt sich das Schritt für Schritt und damit kann auch eine kulturelle Annäherung stattfinden.

Aber wir wünschen uns auch, dass es vorwärtsght – trotz des politischen Korsetts und all der Anspruchsgruppen, die man berücksichtigen muss. Wir machen sicher nicht alles richtig, aber wir wollen weitergestalten. Denn die Alternative wäre: Wir lassen alles, wie es ist. Das wäre zwar für alle einfacher, ist aber nicht zukunftsorientiert – und das wollen wir nicht.

#### Wie sieht es mit den Vereinsmitgliedern der Spitex aus: Werden sie im Projektverlauf auch noch befragt?

**CB:** Das ist eine wichtige Frage. Der Verein soll bestehen bleiben – das ist zumindest die Idee, die ich gegenüber der Stadt vertrete. Ich möchte ihn nicht auflösen, aber er muss einen anderen Zweck erhalten: mehr im Sinne eines Trägervereins wie beispielsweise beim Verkehrshaus der Schweiz. Die Spitex ist durch die vielen Vereinsmitglieder gut in der Bevölkerung verankert. Diesen grossen Vorteil wollen wir nicht aufgeben, deshalb ist die Auflösung des Vereins keine Option. Die Frage ist aber, welche Rolle er neben einer neuen Organisation einnehmen könnte und welche Aufgaben er künftig hätte. Sobald wir hier einen Schritt weiter sind, gehen wir auf unsere Mitglieder zu. ■



# Kurz-Nachrichten

## **Spitex Stadt Luzern startet auf Social Media**

Auch vor der Spitex Stadt Luzern macht der Fachkräftemangel nicht Halt. Zur Bindung und zur Gewinnung von Mitarbeitenden haben wir 2022 mit Facebook und Instagram neue Kanäle erschlossen, um auf uns aufmerksam zu machen und offene Stellen zu bewerben. Wir freuen uns, wenn auch Sie uns folgen und/oder weiterempfehlen, so dass unser Follower-Kreis weiter anwächst und unsere Beiträge bei möglichst vielen Interessierten ankommen. Über die QR-Codes gelangen Sie direkt auf unsere Seiten.



## **Team Wesemlin zieht ins neue Quartierzentrum**

Im August 2022 ist unser Team Wesemlin vom provisorischen Standort der letzten drei Jahre nur wenige Meter weiter ins neue Quartierzentrum an der Landschaustrasse 6 umgezogen. Das Team teilt sich die Räume mit Vicino Luzern und der Quartierarbeit der Katholischen Kirche. Dort machen sie sich gemeinsam stark für die Vision eines lebendigen Quartiers, in dem jeder und jede selbstbestimmt wohnen und sich bewegen kann, in dem man zueinander schaut und in dem sich Menschen auch im Alter oder mit gesundheitlichen Einschränkungen nicht einsam und verlassen fühlen müssen.

## **CSS-Kundinnen und -Kunden überdurchschnittlich zufrieden mit Spitex Stadt Luzern**

Die Krankenversicherung CSS hat 2021 eine Zufriedenheitsumfrage bei all ihren Kundinnen und Kunden durchgeführt, die Spitex-Leistungen beziehen. Insgesamt wurde eine Rücklaufquote von 32 % erreicht, bei der Spitex Stadt Luzern eine Quote von 38 %.

Anfang 2022 wurden die Ergebnisse publiziert: Bei allen Befragungskriterien hat die Spitex Stadt Luzern überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Aus der Auswertung geht hervor, dass wir dieses Resultat hauptsächlich deshalb erreicht haben, weil

- unsere Klientinnen und Klienten klare Ansprechpersonen haben,
- wir eine gute Erreichbarkeit aufweisen,
- die Bedürfnisse unserer Klientel für uns einen hohen Stellenwert haben und
- die Pflege- und Beratungsqualität als sehr hoch eingestuft werden.

## **Telefonische Erreichbarkeit: im Notfall immer, für alles andere hoch**

Die Spitex Stadt Luzern ist rund um die Uhr im Einsatz. Dennoch können telefonische Anfragen nicht zu jeder Zeit gleich gut beantwortet werden – vor allem abends und nachts sollten die Leitungen für pflegerische Notfälle frei bleiben. Um die Anliegen der Klientinnen und Klienten besser bearbeiten zu können, wurde der Telefonservice in den letzten Jahren sukzessive ausgebaut und 2022 nochmals nach aussen konkretisiert: Von Montag bis Freitag sind Mitarbeitende des Telefonservice von 7.00 – 19.00 Uhr für alle Anliegen da, zu allen anderen Zeiten sind wir für Notfälle erreichbar.



### **Teilnahme an Zentralschweizer Berufsmeisterschaften**

Im November 2022 nahmen mit Altina Serifi und Simona Ciancio zwei Lernende der Spitex Stadt Luzern an den Zentralschweizer Berufsmeisterschaften für Fachfrauen und -männer Gesundheit teil. Die insgesamt elf Teilnehmenden mussten sich im Rahmen der Zentralschweizer Berufsmesse Zebi verschiedenen Situationen aus dem pflegerischen Alltag stellen. Mit ihrem zweiten Platz sicherte sich Simona Ciancio die Teilnahme an den Berufs-Schweizermeisterschaften FaGe 2023 in Delsberg JU. Wir gratulieren beiden, dass sie die Herausforderung angenommen und ihr Können unter Beweis gestellt haben – Simona Ciancio drücken wir die Daumen für die nächste Runde!

### **Zeitgut und Spitex Stadt Luzern: gemeinsame Wege in der Freiwilligenarbeit**

2015 hat die Spitex Stadt Luzern einen Freiwilligendienst für Menschen mit Demenz eingerichtet, um deren Begleitung im Alltag sinnvoll zu ergänzen. Da der Bedarf stets grösser war als der Pool an Freiwilligen, waren wir stets auf die Zusammenarbeit mit anderen Anbietern angewiesen. Einer davon ist die Genossenschaft Zeitgut, die seit 2022 einen besonderen Fokus auf die Begleitung von Menschen mit Demenz legt. Zum Jahresende 2022 wurden die Freiwilligendienste von Spitex und Zeitgut unter dem Dach von Zeitgut zusammengelegt. Der Einsatz von Freiwilligen bei Klientinnen und Klienten der Spitex Stadt Luzern erfolgt weiterhin in enger Zusammenarbeit mit den fallführenden Pflegefachpersonen und unserer Pflegeexpertise Demenz.

### **Neues Vorstandsmitglied Diana Casoni**

An der Generalversammlung 2022 wurde Diana Casoni in den Vorstand der Spitex Stadt Luzern gewählt. Mit über 20 Jahren Berufserfahrung im Bereich Human Resources unterstützt sie die Spitex vorwiegend in ihrer Personalstrategie. Sie hat das erste Jahr aber auch genutzt, um sich in alle Vorstandsthemen einzuarbeiten.

### **Neue Co-Geschäftsleitung ab Februar 2023**

Nach dem Ausscheiden von Simon Bissig konnte mit Dominic Illi ein ehemaliges Mitglied der Geschäftsleitung zurückgewonnen werden. Seit Februar 2023 fungiert er gemeinsam mit Tamara Renner als Co-Geschäftsleiter. Das ambulante Setting im Bereich der Pflege und Betreuung wird zunehmend wichtiger und die Komplexität hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Der Betrieb wird auch künftig gefordert sein. Mit der neuen Co-Leitung wird eine weiterhin starke und fortschrittliche Spitex in der Stadt Luzern sichergestellt.



# Vielen Dank

Die ideelle und finanzielle Unterstützung durch unsere Mitglieder, Spenderinnen und Spender trägt uns auch und gerade in unsicheren Zeiten. Dafür danken wir allen herzlich.

## **Unterstützende, Gönnerinnen und Gönner**

Age-Stiftung  
RGLD Gold AG  
Rosemarie Aebi Stiftung

## **Legate**

Lena Müller  
Maria Wermelinger  
Margrit Zumbühl

## **Spenden im Gedenken an**

Irène Affolter-Heim  
Daniel Altmann-Wyss  
Berta Ambord  
Leo Bannwart-Stofer  
Josef Banz-Birrer  
Paul Berglas-Bösch  
Cornelia Bösch  
Werner Bolliger-Wagner  
Hans Brunner-Schmidiger  
Bernhard Bucher  
Ruedi Bünzli  
Josef Bühler-Matter  
Therese Christen-Schilliger  
Ivan Cinjat  
Sergio Roberto Cossar-Renner  
Astrid Dahinden-Zimmermann  
Theres Egli  
Conrad Emmenegger-Wicki  
Maria Elisa Erni-Gandini  
Lydia Fischer-Hurschler  
Hans Furrer-Budliger  
Olivier Gehrlein  
Heidi Geisseler-Stirnimann  
Peter Gross  
Johanna Gut-Rauch  
Edith Häsler  
Susanne Haiber  
Werner Hürlimann-Aregger  
Adelheid Hüsler  
Josef Hunkeler  
Berta Husmann-Bossart

Hans Imbach  
Kurt Imbach-Bucher  
Henryk Januszewski  
Tony Joseph  
Dominik Jost  
Margaritha Kälin-Fischer  
Walter Kaufmann-Wermelinger  
Walter Kemp  
Werner Koch  
Theres Küttel-Bünter  
Renato Larentis  
Giovanna Larentis-Collet  
Annelise Lingg-Schurtenberger  
Hans Loosli  
Werner Lüdin  
Margrith Lüthi-Hoade  
Max Lustenberger-Bucher  
Karen Lutz  
Guido Macek  
Cecile Mahis-Cavadini  
Alice Marelli-Stirnimann  
Ernst Marti-Degonda  
Trudi Messerli  
Markus Mosele-Mona  
Hanspeter Müller  
Verena Muggli-Vetter  
Martin Josef Pally  
Giuseppina Preier-Leoni  
Hans Püntener  
Franz Röthlin-Scheuber  
Edith Roos  
Josef Roos-Minnet  
Maria Salesia Lombriser  
Verena Schatzmann  
Heidi Schelbert-Roth  
Martha Schmidiger-Businger  
Roman Schmidli  
Walter Franz Schmidli-Strobl  
Brigitte Sigg-Pfeiffer  
Rocco Sgros  
Kilian Josef Späni  
Rosa Stadler-Imhof

Rocco Stanca  
Martha Steger-Kneubühler  
Marcel Stutz  
Victor Villiger-Brücker  
Dominik Weingartner  
Charles Wermelinger-Moser  
Martha Wicki  
Ulrich Wiss  
Hans Wolf-Leupi  
Hans Wyss-Manetsch  
Walter Zemp-Schaller  
Max Aregger-Zumbühl

## **Spendenkonto**

Postkonto 60-19772-1

IBAN CH60 0900 0000  
6001 9772 1

Zugunsten von  
Spitex Stadt Luzern  
6005 Luzern

# Bitte vormerken

## Generalversammlung 2024

Montag, 27. Mai 2024, 18 Uhr

Anträge können bis 28. Februar 2024 von Mitgliedern eingereicht werden (Statuten Spitex Stadt Luzern, Art. 7, Abs. 3)

Spitex Stadt Luzern  
Brünigstrasse 20  
6005 Luzern

041 429 30 70  
info@spitex-luzern.ch  
spitex-luzern.ch